



HORST GLÄSKER

Augenblick und Dauer im Werk von Horst Gläser

Rhythm saved the world.
Louis Armstrong

Horst Gläser macht seit gut 50 Jahren Kunst. Seine Kunst ist eng verbunden mit dem Leben, er arbeitet in mehreren Disziplinen, wobei am wichtigsten einerseits die Malerei und andererseits die Musik ist. Beide Disziplinen hängen eng miteinander zusammen, das verbindende Element ist der Rhythmus. Am Anfang des 20. Jahrhunderts beschrieb der moderne Komponist Igor Strawinsky die Musik als eine Disziplin, deren Aufgabe darin bestehe, die Zeit zu ordnen, und damit beschrieb er die entscheidende Rolle, die der Rhythmus in unserer Kultur spielt. Rhythmus gehört untrennbar zum Leben. Ohne Rhythmus gibt es weder Struktur noch Orientierung. Rhythmus organisiert die unerbittlich vergehende Zeit. Jede Äußerung ist auch eine rhythmische – gleich ob sie sprachlich, schriftlich, choreographisch, musikalisch oder bildnerisch ist. Die Reflektion und die kreative Manipulation dieser elementaren Lebensstatsache können wir als eine der wesentlichen Grundlagen menschlicher Kultur betrachten. Dieser Vorgang der Reflektion und des Umgangs mit dem Rhythmus des Lebens eröffnet auch eine spirituelle Dimension. Rhythmus und Ritual hängen ebenso eng zusammen wie Rhythmus und Leben. Rituale leben von Wiederholungen, rhythmische Akzentuierung und Steigerung bis zu einer Klimax. Die sprachliche Form des Rituals, das Gebet, entspricht dieser Struktur. Wiederholung von Formeln ist Selbstvergewisserung und Intensivierung der Lebenserfahrung. In Tanz und Musik wird diese Erfahrung körperlich spürbar; Tanz, Lied und Gebet folgen denselben Regeln. Menschliche Gesellschaften brauchen Formen, die ihr Zusammenleben definieren, ihm Struktur und Sicherheit geben. Rituale sind solche Formen, und diejenigen, die diese Rituale erfinden, prägen und kontrollieren, nennen wir Ritualexperthen, Magier, Priester – oder Künstler.

Horst Gläser ist so ein Künstler. Sein formal vielseitiges Werk hat unserer Kultur immer neue Varianten struktureller, lebender Möglichkeiten geschenkt, unsere Wirklichkeit neu zu erfahren und ein Gefühl dafür zu entwickeln, was unser Leben antreibt und wie wir uns in ihm orientieren können. In den vergangenen Jahrzehnten seiner künstlerischen Aktivität hat Horst Gläser eine erhebliche Bandbreite formaler und thematischer Möglichkeiten kreativen Handelns praktiziert und ausgelotet, die von frei improvisierter Musik bis zu figurativer Landschafts- und Porträtmalerei reichten und sich im Verlauf der Jahre zu einer konsequent bildnerischen Tätigkeit entwickelt hat, die buchstäblich alle Register zwischen Zufall und Kalkulation ziehen kann. Horst Gläser ist Maler und Musiker. In beiden Medien feiert er das Leben – seine Malerei zeigt stets ein gestisches, aktionistisches Moment, in der sich eine wechsel-

seitige Abhängigkeit von Inspiration und systematischer, handwerklicher Arbeit zeigt. Ganz am Beginn seiner Entwicklung als Maler steht 1976 ein längerer Italienaufenthalt, während dessen er realistische Porträts malt und die Funktionsweise der Luftperspektive in der Landschaftsmalerei untersucht. Für seine spätere abstrakte Malerei war diese Analyse von großer Bedeutung, vermittelte sie ihm doch ein tiefes Verständnis für das Potenzial der Farbe als Quelle tiefer Bildräume und mehrfach geschichteter Bildebenen, die spannungsvoll gegeneinander gesetzt werden können.

Zurück in Düsseldorf arbeitete er an der Akademie mit ungewöhnlichen Bildträgern – großen Orientteppichen, die er auf dem Flohmarkt fand und deren komplexe, meist starre Muster er durch Übermalungen akzentuierte und in eine lebendige Ornamentik überführte. Sein Lehrer Gerhard Richter war nicht überzeugt, aber dessen Lehrer Karl Otto Götz, zu dem Gläser wechselte, ermunterte den jungen Künstler. Schon in diesen frühen Arbeiten Gläskers zeigt sich die enge Verbindung seiner musikalischen Tätigkeit mit der Malerei – Muster und Ornament sind strukturell verwandt mit rhythmischen *patterns* in der Musik. Die von Gläser aus den starren Mustern entwickelte, lebendige Ornamentik erfüllt eine ähnliche Rolle wie die Synkope oder die „Blue Note“ in der Musik. Wie diese den „swing“ in die treibende Rhythmik der Musik brachte, so belebte Gläser die Muster seiner Teppiche. Horst Gläser spielte zur selben Zeit Saxophon und verschiedene Perkussionsinstrumente, wobei er stets improvisierte und weniger vorgegebene Kompositionsstrukturen nachbildete. Seine Improvisationsbegabung machte ihn zu einem gefragten Musiker für Rockbands, denn er konnte zahlreiche Stücke mit seinen frei gespielten Soli bereichern und gleichzeitig starke rhythmische Akzente setzen. Diese improvisatorische Freiheit übernahm Gläser aus der Musik in die bildende Kunst. Seine zu lebendigen Ornamentfeldern mutierten Teppiche wurden ähnlich treibend und dynamisch wie der synkopierte Rhythmus einer auf den afrikanischen Wurzeln des Jazz fußenden Musik, die der Künstler selbst so schätzte und praktizierte. Bands wie die Gruppe Can, die auch in der Gestaltung ihrer Cover hinsichtlich von Farbe und Form motivische Parallelen zu Gläskers Arbeiten aufwiesen, belegen, dass auch in der Rockmusik an ähnlichen Problemen gearbeitet wurde – Serielle Formen, hypnotische Rhythmen in teils sehr lang ausgespielten Stücken zeigen, dass auch in der avantgardistischen Musik der späten 1970er-Jahre das Verhältnis zwischen Monotonie und Improvisation eine wichtige Rolle spielte. Die Produktion von Can zwischen 1974 und 1977 (*Soon over Babaluma*, *Landed*, *Flow Motion*, *Unlimited Edition* und *Saw Delight*) ist wie der Soundtrack zu Gläskers Kunst jener Jahre zu hören. 1980 konnte Horst Gläser seine Teppiche zusammen mit Klangskulpturen in einer Einzelausstellung im Wuppertaler Von der Heydt-Museum präsentieren, und er nahm an der wichtigen Gruppenausstellung „Les Nouveaux Fauves“ in der Neuen Galerie – Sammlung Ludwig in Aachen teil, in der die Kunst einer ganzen Generation Anfang dieses Jahrzehnts definiert wurde. Zwischen der amerikanischen Pattern and Decoration-Malerei, der italienischen *arte cifra* und der besonders im deutschsprachigen Raum entstehenden „neuen Wilden“ Malerei war Horst Gläser absolut auf der Höhe der Zeit. Dabei ließ er sich keinem Stil und keiner Gruppe zuordnen, seine Arbeit war völlig eigenständig, und besonders die sog. Tischkonzerte und die

aufwendigen Klangskulpturen waren in der bildenden Kunst einmalig. Seine Kunst bleibt bis heute herausfordernd und ihr fehlt auch jede Fixierbarkeit auf modische Trends oder Stilmerkmale. In der Haltung vergleichbar schien eine Jazzband aus Chicago mit dem Namen Art Ensemble of Chicago, die seit den frühen 1970er-Jahren aktiv war und ab 1978 mit dem deutschen Label ECM zusammenarbeitete. 1980, im selben Jahr, in dem Horst Gläser durch seine Performances Furore machte, in denen er wie ein außereuropäischer Exot kostümiert seine rhythmischen Improvisationen aufführte, trat das Art Ensemble of Chicago im Amerika-Haus in München auf und spielte das Doppelalbum *Urban Bushmen* ein. Die fünf Musiker spielten eine Vielzahl von Instrumenten – Joseph Jarman: verschiedene Saxophone, Klarinette, Congas, Vocals; Roscoe Mitchell: Saxophone, Klarinette, Flöten; Malachi Favors Maghostut: Bass, Percussion, Melodica, Vocals; Famoudou Don Moye: Schlagzeug und verschiedenste Perkussionsinstrumente, und schließlich Lester Bowie: Trompete, Basstrommel, Horn und Vocals. Die Musiker traten in afrikanischer Kleidung mit Gesichtsbemalung auf, ihre Musik changierte zwischen freier Improvisation und traditioneller, rhythmischer Marschmusik, die aus dem frühen Jazz in New Orleans bekannt war. Das Art Ensemble begreift seine Musik als Mittler zwischen archaischer und moderner Welt unter dem Credo „Black Music – ancient to the future“. Horst Gläser steht ganz ähnlich zwischen dem Archaischen und der Moderne. Er schöpft seine Bildideen aus antiken und außereuropäischen Quellen, und er setzt seinen Körper ein, um den Rhythmus des Lebens zum Ausdruck zu bringen. Dabei hat er stets darauf geachtet, dass die Bilder vielschichtig bleiben und dass der Widerspruch zwischen Zufall und Kontrolle nie verlorengeht. Die Bilder von Horst Gläser überzeugen gerade durch den Kontrast von scheinbar müheloser, fließender Bewegung und der Starre eines Kompositionssystems, hinter oder vor dem sich die Aktion ereignet. Horst Gläser kontrolliert den Zufall seiner Aktionen, ohne ihn zu domestizieren. Seine Pinseltanzbilder ebenso wie seine großformatigen Hinterglasbilder sind gleichzeitig virtuos und mit größter Sorgfalt kontrolliert. Dies scheint nur auf den ersten Blick widersprüchlich zu sein, bei genauer Analyse zeigt sich, dass die exakte Vorgehensweise, die sorgfältige Ausführung und Wiederholung spontan gesetzter Gesten erst sichtbar macht, mit welcher Intensität sich die choreographische Malerei von Horst Gläser vollzieht. Der Künstler setzt einen Rhythmus in die Welt, und dieser manifestiert sich in vielfältiger Form – direkt, aber vergänglich in der Performance, und genau dokumentiert und bewahrt in der Malerei. Bewegung und Stillstand hängen zusammen, und Horst Gläser's Werk verkörpert diese Erkenntnis hervorragend. Bewegung ereignet sich im Raum, und deshalb ist es nur konsequent, dass der Künstler sich nie auf die Bildfläche beschränkt hat. Horst Gläser's Kunst besetzt Zeit und Raum, so wie das Leben sich in Zeit und Raum ereignet. Seine Kunst schärft unser Bewusstsein für diese Tatsache, sie macht aber auch klar, dass das Leben vergeht, und die Kunst der durchaus angstbesetzte Versuch des Menschen ist, etwas gegen die Unerbittlichkeit der Zeit zu setzen – der Zeit, die durch Musik geordnet erscheint, und die vom Rhythmus strukturiert wird. Wenn der Rhythmus swingt, fällt die Unerbittlichkeit der vergehenden Zeit nicht so auf. Horst Gläser's rhythmische Kunst leistet genau das.

Kay Heymer, 2. September 2019